

## Zum Forschungsstand über Trierer Reliefsigillaten

Vortrag zur Tagung der *Rei Cretariae Romanae Fautorum*

vom 14. bis 18. September 1971 in Nijmegen

von

INGEBORG HULD-ZETSCHÉ

Seit einigen Jahren arbeite ich über Trierer Reliefsigillaten und möchte im folgenden eine kurze Übersicht bieten über das, was schon erarbeitet wurde und was für die künftige Forschung noch Aufgabe bleibt. Außerdem ist im Hinblick auf die ältere Literatur eine Reihe von Korrekturen und Ergänzungen möglich, von denen ich einige anführen werde.

Nachdem das bisher einzige publizierte Buch zu diesem Thema, Elvira Fölzer, *Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillatamanufakturen*, 1913 erschienen war, ist in Trier noch eine große Menge an Töpfereimaterial zum Vorschein gekommen, besonders auch Formschüsseln aus der Grabung am Pacelli-Ufer in den Jahren 1933 bis 1936. Auf Grund dieser Funde ist auch die Arbeit von Leo Gard entstanden, die jedoch dann nicht veröffentlicht wurde. Diese ungedruckte Dissertation von Gard<sup>1</sup> enthält natürlicherweise eine große Zahl von Abbildungen, die im Buch von Fölzer noch fehlen, und so waren bisher diejenigen Kollegen, die nie eine Kopie der Gard'schen Arbeit benutzen konnten, bei der Bestimmung von Trierer Reliefsigillaten sehr im Nachteil.

Ich habe den gesamten Formschüsselbestand des Rheinischen Landesmuseums Trier noch nicht gründlich bearbeitet und kann deshalb keine exakten Zahlen nennen, doch dürfte sich die Zahl der gefundenen Fragmente auf mindestens 400 verschiedene Formschüsseln beziehen; Gard nennt allein aus dem sog. Massenfund 350. Die Verteilung dieser Fragmente auf die einzelnen Töpfer ist leider sehr ungleich. Es gibt Töpfer, von denen kaum ein Fragment erhalten ist, dagegen ist für andere mitunter eine große Zahl an Formschüsseln bekannt.

Ich habe hier einmal sämtliche bis jetzt bekannten Namen für Trierer Reliefsigillaten alphabetisch zusammengestellt, d. h. ohne eine Unterscheidung hinsichtlich der Formschüsselhersteller oder Werkstattbesitzer; auf Trierer Bilderschüsseln gibt es übrigens keinen einzigen Randstempel.

AFER, AMATOR, ATILLVS, BOT(VS), CATV, CENSOR, COCVS, COMITALIS, CRICIRO, DEXTER, DIGNVS, DRAPPVS, DVBITATVS — DVBITVS, EQVITIVS, LVCI . . ., MAIIAAVS, MARCELLINVS, MELVS, MARINVS, PATERNIANVS, PERPETVS, PRIMANVS, PVSSOSVS, SISER, SVCCIO, TORDILO, VICTOR, . . . IANVS.

Es ist inzwischen eine ansehnliche Liste von rund 27 vollständigen Namen; im Buch von Fölzer waren es nur 9, wenn wir von dem Namen ALPINIVS

<sup>1</sup> L. Gard, *Reliefsigillata des 3. und 4. Jahrhunderts aus den Werkstätten von Trier* (ungedr. Dissertation Tübingen 1937).

absehen, der jetzt für Haute-Yutz belegt ist<sup>2</sup>. Außerdem gibt es natürlich eine Reihe von Töpfern, die nicht signiert haben und nur nach Dekorationsgruppen gezählt werden können.

Ziehen wir einmal einen oberflächlichen Vergleich zwischen Trier und Rheinzabern, so ergibt sich, daß die Trierer Produktion etwa die Hälfte derer von Rheinzabern ausgemacht haben dürfte: in Rheinzabern sind rund 50 Namen für Reliefsigillatatöpfer bekannt, und nach H. Ricken unterscheiden wir insgesamt ca. 90 Dekorationsgruppen<sup>3</sup>; in Trier kennen wir bisher 27 Namen und unterscheiden zwischen 40 und 50 Dekorationsgruppen. Über absolute Zahlen des ehemaligen Formschüsselbestandes kann allerdings für beide Töpfereien noch gar nichts ausgesagt werden. Wenn das einmal möglich sein wird, mag das hier angedeutete Verhältnis von der Größe Rheinzaberns und Triers etwas anders erscheinen. Im übrigen unterscheiden sich beide Töpfereien in bezug auf Anfang und Ende der Produktion: Trier hat eher begonnen, nämlich etwa um 130 n. Chr., und später aufgehört als Rheinzabern, wahrscheinlich um 275 n. Chr.

Die Tabelle zur Formschüssel-Chronologie (Abb. 1) kann nur als ein Versuch gewertet werden, von der Abfolge der Töpfer eine Vorstellung zu geben. Ich möchte betonen, 1. daß es sich um eine Formschüssel-Chronologie handelt, d. h. daß zunächst nur die Entstehung der Formschüsseln berücksichtigt ist und n i c h t die Datierung von Reliefsigillaten, und 2. daß diese Tabelle m e i n e augenblickliche Vorstellung von dem Nebeneinander und Nacheinander der Töpfer widerspiegelt, d. h. die Tabelle beruht weniger auf exakt datierten Scherben als vielmehr auf typologischen Erwägungen. Mit ziemlicher Sicherheit wird man im Laufe der Forschung hier noch Korrekturen vornehmen müssen. Im übrigen sind auf dieser Tabelle nicht sämtliche Dekorationsgruppen aufgeführt, die es gibt.

Die frühesten Reliefsigillata-Töpfer Triers sind die der Werkstatt I. Es ist dies die Gruppe, die schon Fölzer als die „früheste, von Mittel- und Ostgallien ... abhängige, namenlose Töpfergruppe“<sup>4</sup> bezeichnet hat und über die ich in meiner Dissertation gearbeitet habe. Über die darauf folgende Werkstatt II arbeite ich zur Zeit; es ist die Ware, die bei Fölzer unter verschiedenen Bezeichnungen lief, u. a. als Ware des ALPINIVS<sup>5</sup>. Von allen übrigen hier aufgeführten Töpfern besitze ich zwar einen Katalog der Dekorationen, doch ist dieser noch lange nicht so ergänzt, wie man sich das wünscht bzw. wie es nur nach einer gründlichen Bearbeitung möglich ist. Grundlage dieses Kataloges ist übrigens der Scherbenbestand aus dem Saalburgmuseum — es handelt sich dabei um Scherben aus den Kastellen Saalburg, Feldberg und Zugmantel —, und so enthält er eine große Zahl noch nicht publizierter Dekorationen.

Ganz allgemein läßt sich für die Trierer Bilderschüsselproduktion feststellen, daß sich ihr Typenschatz im wesentlichen aus drei verschiedenen Ornament-

<sup>2</sup> Trierer Zeitschr. 32, 1969, 221 ff.

<sup>3</sup> W. Ludowici, Katalog Rheinzabern VI. Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Bearb. von H. Ricken (1942).

<sup>4</sup> Fölzer a. a. O. S. 55 ff.

<sup>5</sup> Fölzer a. a. O. S. 57, S. 75 ff., S. 79 f.

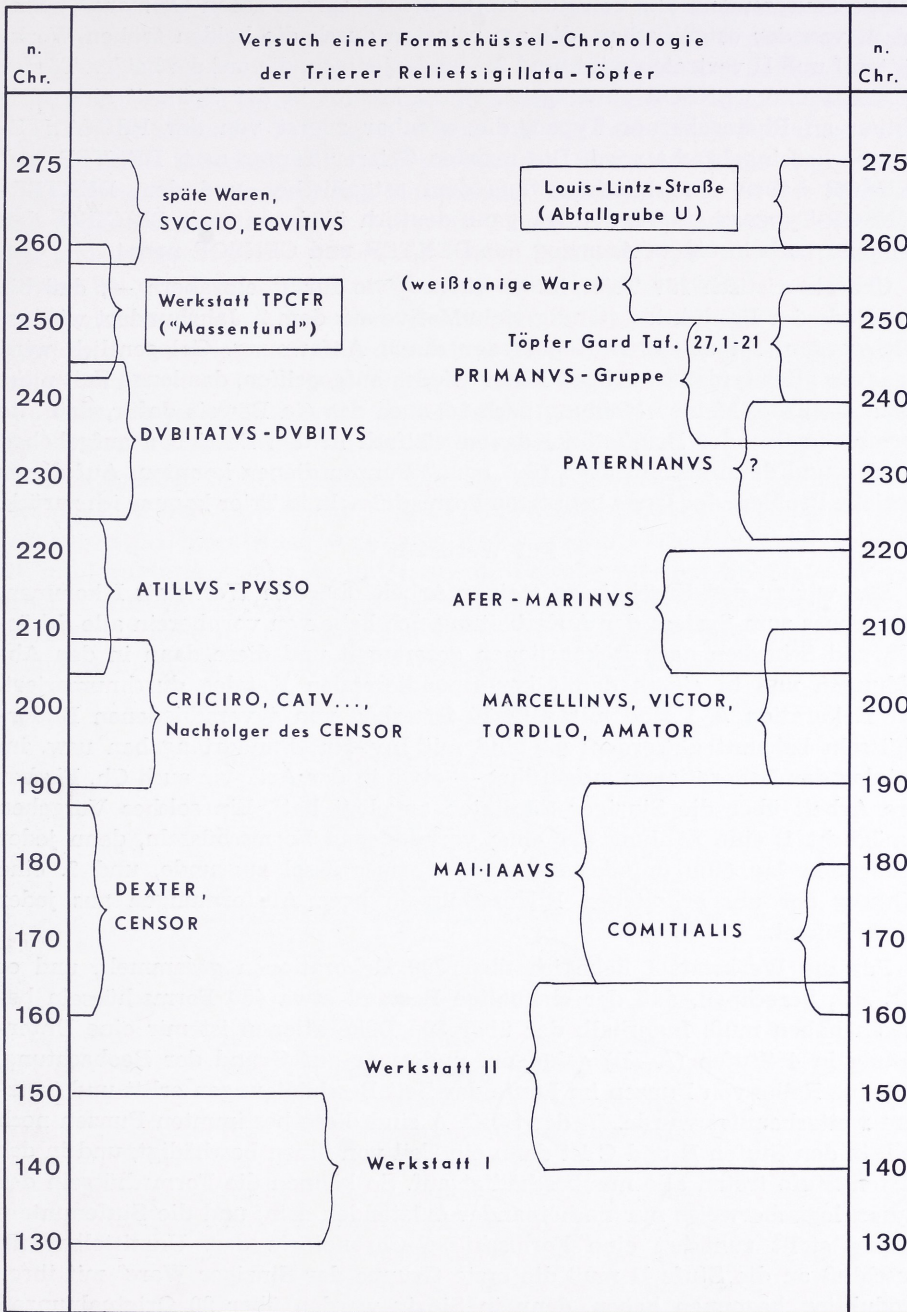


Abb. 1 Chronologie-System nach dem Forschungsstand von 1971

gruppen zusammensetzt. Von den ersten beiden sprach schon Oelmann<sup>6</sup>, nämlich 1. von der ostgallischen, die am reinsten durch die beiden frühen Werkstätten I und II vertreten wird, und 2. von derjenigen, die auf die beiden Töpfer DEXTER und CENSOR zurückgeht. Hinzu kommt in der Spätzeit eine Kollektion an Rheinaberner Typen, die offenbar zuerst von der PRIMANVS-Gruppe hereingebracht wird. Die meisten Trierer Töpfer nach DEXTER und CENSOR haben eine Mischung aus dem ostgallischen und dem DEXTER-CENSOR-Typenschatz verwendet, ganz deutlich übrigens auch CRICIRO, den Oelmann noch in einem Atemzug mit DEXTER und CENSOR nennt.

Charakteristisch für Trier ist — ebenso wie für Rheinabern —, daß bis zum Ende der Produktion ständig viele Motive aus dem 2. Jahrhundert wiederholt werden, sei es durch Kopie oder durch Abformung. Gelegentlich wird sogar ein altes typisches Trierer Motiv wieder aufgegriffen, das lange Zeit nicht benutzt wurde. Meiner Meinung nach ist auch das ein Beweis dafür, daß alte Formschüsseln oder Bruchstücke davon vielfach in den Betrieben aufgehoben wurden und dann als Vorlagen für „neue“ Punzen dienen konnten. Auf dieses spezielle Problem der lange benutzten Formschüsseln in Trier komme ich zurück.

#### Zur Werkstatt I

Ehe wir zu den Ergebnissen meiner Arbeit über die Werkstatt I kommen, kurz etwas zum System der Aufarbeitung. Ich habe von vornherein alle Schüsseln und Scherben nach Dekorationen gesammelt und diese dann in den Abbildungen und in einem damit korrespondierenden Katalog durchnummeriert. Zur Dekoration A 1 sind mir z. B. 15 Scherben von 4 verschiedenen Bilderschüsseln bekannt geworden; sie sind mit Inv.-Nr., Fundortangaben usw. im Katalog der Dekorationen aufgeführt — etwa in der Art, wie auch Ch. Fischer ihre Arbeit über die Sinziger Sigillaten angelegt hat<sup>7</sup>. Ein solches Vorgehen ermöglicht 1. eine Zählung der einst vorhandenen Formschüsseln, denn jeder Dekoration lag eine (mindestens eine!) Formschüssel zugrunde, und 2. eine Zählung der uns erhaltenen Bilderschüsseln bzw. Ausformungen aus jeder Formschüssel.

Für die Werkstatt I habe ich über 300 Dekorationen gesammelt, und es läßt sich berechnen, daß der ehemalige Bestand etwa 450 Formschüsseln betragen haben muß. Innerhalb der über 300 Dekorationen ist mir eine Unterteilung in 4 Stufen (A—D) gelungen, und zwar auf Grund der Beobachtung, daß eine Reihe von Punzen im Laufe der Zeit Beschädigungen erlitt und trotzdem weiterbenutzt wurde. In der Stufe A sind diese bestimmten Punzen noch heil, in den Stufen B und C ist dann ein Teil von ihnen beschädigt, und in der letzten Stufe treten alle nur beschädigt auf. So können die Formschüsseln der Stufen logischerweise nur nacheinander entstanden sein, und die Stufenunterteilung stellt zunächst eine Formschüssel-Chronologie dar. Unmittelbar im Anschluß an die Stufe D muß die erste Gruppe der Sinziger Ware<sup>8</sup> mit ihrer Produktion begonnen haben, denn in Sinzig werden über 90 Originalpunzen

<sup>6</sup> F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (1914), 25.

<sup>7</sup> Ch. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rheinische Ausgrabungen 5 (1969), 71 ff.

<sup>8</sup> Ch. Fischer ebd. 5 ff.

der Trierer Werkstatt I benutzt, darunter Punzen mit denselben Beschädigungen. Wir können daher das Ende der Trierer Werkstatt I mit dem Beginn der ersten Gruppe in Sinzig gleichsetzen. Nach meinen Ergebnissen hat die Trierer Werkstatt I in dem Zeitraum zwischen 130 und 150 n. Chr. gearbeitet, wobei natürlich weder Anfang noch Ende auf das Jahr genau festzulegen sind. Was einzelne Scherben mit Dekorationen der Werkstatt I aus dem Kastell Niederbieber<sup>9</sup> und aus dem sog. Massenfund<sup>10</sup> betrifft, so bin ich der Meinung, daß einige Formschüsseln der Werkstatt I noch in späterer Zeit benutzt wurden und wir es in diesen Fällen mit späten Ausformungen zu tun haben. Ich komme bei der Besprechung des Massenfundes darauf zurück.

Inzwischen ist die Arbeit über die Werkstatt I im Druck und kann voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1972 vorgelegt werden. Sie enthält außer dem Text einen Typenkatalog, den Katalog der Dekorationen und Abbildungen zu jeder Dekoration im Maßstab 1:2, ferner je einen Exkurs über die Werkstatt II und über den sog. Trierer Massenfund.

Die folgenden beiden Tabellen über die Zahl der belegbaren Formschüsseln und die Zahl der Ausformungen pro Formschüssel sind ein Ergebnis der konsequent nach Dekorationen angelegten Kataloge. Ein Vergleich beider Tabellen ist insofern interessant, als unterschiedlich große Mengen an Material verarbeitet wurden und die Zahlen trotzdem schon erheblich differieren. Für die Werkstatt I habe ich die Magazine von rund 12 Museen mehr oder weniger gründlich durchgesehen, für die Werkstatt II nur zwei Museen.

#### Trier, Werkstatt I

für 185 „Formschüsseln“ je	1 Gefäß
für 68 „Formschüsseln“ je	2 Gefäße
für 27 „Formschüsseln“ je	3 Gefäße
für 17 „Formschüsseln“ je	4 Gefäße
für 4 „Formschüsseln“ je	5 Gefäße
für 16 Formschüsseln	keine Ausformung

---

317

#### Trier, Werkstatt II

für 379 „Formschüsseln“ je	1 Gefäß
für 140 „Formschüsseln“ je	2 Gefäße
für 61 „Formschüsseln“ je	3 Gefäße
für 41 „Formschüsseln“ je	4 Gefäße
für 16 „Formschüsseln“ je	5 Gefäße
für 9 „Formschüsseln“ je	6 Gefäße
für 5 „Formschüsseln“ je	7 Gefäße
für 1 „Formschüssel“	8 Gefäße
für 2 „Formschüsseln“ je	10 Gefäße
für 1 „Formschüssel“	11 Gefäße
für 10 Formschüsseln	keine Ausformung

---

665

<sup>9</sup> Oelmann a. a. O. Taf. 7,26.28.

<sup>10</sup> Gard a. a. O. Taf. 29,2.

Zunächst fällt auf, daß für die Werkstatt II wesentlich mehr Dekorationen bekannt sind, nämlich 665 gegenüber 317 bei der Werkstatt I. Der ursprüngliche Bestand an Formschüsseln in der Werkstatt II läßt sich denn auch auf rund 1000 berechnen.

Während der Prozentsatz der Formschüsseln, für die bisher nur 1 Gefäß bekannt ist, in beiden Fällen etwa gleich ist (Werkstatt I = 58 %, Werkstatt II = 56,9 %), unterscheiden sich jedoch die Zahlen für mehrere Ausformungen pro Formschüssel: bei der Werkstatt I wurden im Höchstfall 5 Gefäße registriert, bei der Werkstatt II sind es bereits 10 und 11 Gefäße. Wäre die Materialaufnahme für die Werkstatt II entsprechend ausgedehnt worden wie für die Werkstatt I, so hätten sich wahrscheinlich noch höhere Zahlen ergeben.

Das Zählen nach Ausformungen pro Formschüssel enthält allerdings auch eine Fehlerquelle, und zwar deshalb, weil die Töpfer gelegentlich zwei oder mehr Formschüsseln mit völlig gleichem Dekor hergestellt haben. Während das Vorhandensein von zwei Formschüsseln an Hand großer Reliefscherben häufig erschlossen werden kann, dürfte es schwierig sein, auf Anhieb die Anzahl von mehreren Formschüsseln gleicher Dekoration festzustellen. Im Rheinischen Landesmuseum Trier befinden sich einmal 4 Formschüsseln des AFER und einmal 5 Formschüsseln der DVBITVS - ähnlichen Ware mit jeweils identischem Muster. Ton, Größe und Randbildung stimmen bei diesen Formschüsseln so überein, daß wir annehmen müssen, daß solche Serien jeweils hintereinander gefertigt wurden, d. h. sie sind gleichzeitig und lassen uns etwas von der „Massenproduktion“ dieser Betriebe ahnen. Wenn diese Original-Formschüsseln nun nicht bekannt sind, so besteht immer die Möglichkeit, daß man kleine Reliefsigillatascherben einer Dekoration zuteilt und dann auch nur 1 Formschüssel voraussetzt, während es mehr als eine gegeben hat.

Im großen und ganzen halte ich diesen Umstand jedoch nicht für so bedeutsam, daß man eine Zählung nach Dekorationen aufgeben sollte. Mit Tabellen ähnlicher Art, wie sie für die beiden ersten Trierer Werkstätten vorliegen, würden wir meines Erachtens eine neue Vorstellung vom Umfang und von der Produktivität der verschiedenen Betriebe gewinnen. Würden sie — im Idealfalle — für sämtliche Töpfer erarbeitet, so erhielten wir wahrscheinlich Durchschnittswerte und könnten dann im Einzelfalle auf erhöhte oder abfallende Produktivität schließen (selbstverständlich müssen alle Einschränkungen berücksichtigt werden, die durch die unterschiedlichen Materialaufnahmen gegeben sind).

#### Zum Betrieb des COMITALIS

Die Dekorationen dieser Ware sind bisher noch nirgends übersichtlich zusammengestellt worden. Sie fehlten bei Fölzer noch völlig und wurden erst von Oelmann durch ein paar gestempelte Scherben aus Niederbieber bekannt gemacht<sup>11</sup>. Der Massenfund enthielt nur wenige Modelfragmente des COMITALIS, und so kam die Ware auch in der Arbeit von Gard zu kurz. Eine Anzahl Scherben aus Arentsburg wurde von Holwerda publiziert<sup>12</sup>, eine weitere Gruppe

<sup>11</sup> Oelmann a. a. O. 28 Taf. 8,10—12.

<sup>12</sup> J. H. Holwerda, Arentsburg. Een romeinsch militair vlotstation bij Voorburg (1923) Abb. 84,2.4.10—16.18.20.

aus Vechten usw. von Kalee<sup>13</sup>. Mir selbst sind bisher rund 60 Dekorationen der Trierer COMITIALIS-Ware bekannt. Was ich hier besonders herausstellen möchte, ist die Tatsache, daß wir bisher drei verschiedene Formschüsselhersteller im Betrieb des COMITIALIS nachweisen können: COCVS, LVCI... und BOT(VS).

- COCVS: 1. Formschüssel im Rheinischen Landesmuseum Trier; Gard a. a. O. Katalog A Nr. 109, Taf. 15,23 und Taf 28,11. — Im Boden der Formschüssel, unterhalb der Dekoration, ist das Graffito COCVS eingeschrieben, während der Stempel des COMITIALIS innerhalb der Dekoration angebracht ist.
2. Mir ist außerdem der Gipsabdruck einer größeren Reliefsigillatenscherbe bekannt, die eine ähnliche Dekoration aufweist wie die oben genannte Formschüssel: unterhalb der Dekoration ist das Graffito COOVS (?) sichtbar, das ich am ehesten als eine Form des Namens COCVS ansehen möchte.
- LVCI...: 1. Scherbe aus Ouddorp/Südholland, F. O. Oude Oostdijk 1958, Inv.-Nr. 58-Oudp 10, Gemeentelijk Museum Aardenburg.
2. Scherbe aus dem Kastell op de Woerd, Inv.-Nr. h 1933/12.63, Rijksmuseum van Oudheden Leiden; Oudheidkundige Mededeelingen N. R. 26, 1945, 26 Abb. 18,5.
- BOT...: 1. Scherbe aus Xanten, Inv.-Nr. 2338, Sammlung Xanten; Fölzer a. a. O. Taf. 17,22; P. Steiner, Xanten. Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen 1 (1911) Taf. 18,38. — Bei näherem Betrachten des rückläufigen Graffitos BOT wird deutlich, daß die Schrift in diesem Falle nicht aus der Formschüssel stammt, sondern erst auf die Bilderschüssel gesetzt wurde; dicht nebeneinandergesetzte Einstiche rechts und links des Duktus beweisen, daß die reliefartig wirkenden Buchstaben durch ein Anchieben des Tones von der Seite entstanden sind. Die Buchstaben sind ebenso hoch wie die übrige Oberfläche der Scherbe.
2. Bilderschüsselfragment aus dem Kastell Zugmantel, Saalburgmuseum, nicht veröffentlicht. Durch das Abplatzen des Standringes sind die Buchstaben BO sichtbar geworden, sie wurden rückläufig in die Formschüssel geschrieben.

Im Gegensatz zur Meinung von Oelmann, der noch geglaubt hat, die Trierer Stempel COMITIALIS F und COMITIALIS FEC seien „eine Fälschung der Fabrikantenmarke zu dem Zwecke, der übermächtigen Konkurrenz der Rheinaberner Manufaktur zu begegnen“<sup>14</sup>, bin ich überzeugt, daß der Trierer Betrieb ebenso eine Filiale des Großunternehmers COMITIALIS war wie diejenigen in Rheinabern, Westerndorf und im schwäbischen Raum. Die Formschüsseln der Trierer COMITIALIS-Werkstatt sind m. E. in dem Zeitraum zwischen 160 und 180 n. Chr. entstanden. Ob die Trierer Filiale damit als die früheste von allen anzusehen ist, können wir erst beurteilen, wenn die Forschung mit der Datierung der Rheinaberner Töpfer etwas weiter ist.

<sup>13</sup> C. A. Kalee, *Versierde Terra Sigillata van COMITIALIS uit Vechten en Voorburg*. Westerheem 16, 1967, 49 ff.

<sup>14</sup> Oelmann a. a. O. 28.

## Zu den Waren „Nachfolger des DEXTER und CENSOR“

Für die Dekorationen, die ich vorläufig mit diesem Etikett versehen habe, sind bisher keine Namensstempel bekannt. Charakteristisch für diese Waren ist, daß ihr Punzenrepertoire aus zwei verschiedenen Motivkreisen gemischt ist, und zwar 1. aus Typen des DEXTER und CENSOR und 2. aus ostgallischen Typen, vorwiegend Motiven der Werkstatt II (n i c h t Originalpunzen der Werkstatt II). Besonders häufig erscheint auf diesen Waren der Hakeneierstab, den auch DEXTER und CENSOR benutzten (vgl. Gard a. a. O. Taf. 16,3—6; Fölzer a. a. O. Taf. 15,29.40.44; Taf. 17,18.24). Zu diesen Waren zählt auch ein selten vorkommender Eierstab aus 4 umlaufenden Stäben<sup>15</sup> (vgl. Holwerda, Arentsburg Abb. 84,27). Im übrigen gibt es mehrere Dekorationsgruppen, und es bedarf auch hier einer gründlichen Aufarbeitung, ehe wir endgültig über diese Waren klar sehen. Die chronologische Einordnung in die Zeit zwischen 190 und 210 n. Chr. geschah aus typologischen Gründen, da diesen Waren noch alle Typen fehlen, die in den Werkstätten der Töpfer ATILLVS, AFER und DVBITATVS neu auftauchen.

## Zu den Trierer Hakeneierstäben

Am Beispiel der Trierer Hakeneierstäbe möchte ich lediglich demonstrieren, wie kompliziert es ist, bestimmte Punzen bei Eierstäben zu erkennen und womöglich einzelnen Töpfern zuzuschreiben. Auf Ausformungen aus Formschüsseln werden kleine Eigenarten sichtbar, die auf Reliefsigillaten nicht ohne weiteres zu erkennen sind; ungenaue Zeichnungen in den Publikationen, besonders bei Fölzer, lassen uns zudem völlig im Stich.

In Trier unterscheiden wir zunächst drei Grundtypen der Hakeneierstäbe, wobei besonders der zweite Typ (Töpfer CRICIRO, CATV und anonyme Waren) mehrere Varianten d. h. verschiedene Punzen erkennen läßt<sup>16</sup>. Die hier herausgestellten Varianten sind wahrscheinlich noch nicht vollzählig, und wir müssen noch viel Kleinarbeit voraussetzen, ehe ein Typenkatalog vorgelegt werden kann, der auch einzelne Punzen vom gleichen Typ erfaßt.

## Zum Töpfer CATV

Außer dem gerade vorgeführten Hakeneierstab des Töpfers CATV scheint mir noch eine kleine Korrektur nötig, die sich auf die Abbildung des Stempels aus der Formschüssel bei Gard Taf. 16,7 bezieht. Auf dem Gipsabdruck bei Gard erkennt man die rückläufigen Buchstaben CAT C. Obwohl der Stempel in dieser Formschüssel (Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. 35,219) tatsächlich sehr schlecht ausgeprägt ist, kann man jedoch zweifelsfrei erkennen, daß die Buchstaben lediglich CATV lauten und daß der Stempel danach zu Ende ist. Auf Grund einer kleinen Verletzung des Stempels am unteren Rand kann man überdies nachweisen, daß er identisch ist mit dem Stempel CATV auf einer Reliefsigillata, die bereits Fölzer Taf. 16,15 abgebildet hat. Möglicherweise ist der Name zu CATVLLVS zu ergänzen, denn es gibt in Trier einen

<sup>15</sup> Hiermit möchte ich meine Bemerkung in der Trierer Zeitschr. 32, 1969, 226 Anm. 13 korrigieren.

<sup>16</sup> Vgl. 1. Gard Taf. 11,1 und Taf. 16,1; 2. Gard Taf. 16,7.8; 3. Gard Taf. 16,9.



Tellerboden mit diesem Stempel, der aus der Töpferei stammt und ohne den roten Sigillataüberzug gebrannt wurde (Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. P. M. 20353).

#### Zum Töpfer AMATOR

Inzwischen ist auch eine Ergänzung möglich für die Ware mit dem kleinen, fast rechteckigen Eierstab ohne Seitenstäbchen (Fölzer 952). Gard fand davon im Massenfund eine Formschüssel — übrigens ohne jede Signatur — und schrieb sie dem Töpfer TORDILO zu (Gard Taf. 14,3). Wir kennen seit 1962 eine Bilderschüssel aus Leiden-Roomburg, welche innerhalb einer entsprechenden Dekoration den rückläufigen Stempel AMATOR F aufweist (Fundnr. 212, Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek Amersfoort). Seit Kenntnis dieser Schüssel schreibe ich alle Dekorationen mit diesem Eierstab dem Töpfer AMATOR zu.

#### Zum Töpfer PATERNIANVS

Ferner haben wir jetzt Gewißheit darüber, daß der Töpfer PATERNIANVS zu den Trierer Reliefsigillatätöpfern zählt. Bei der Grabung in Aardenburg/Holland 1967 kamen zwei Scherben einer Bilderschüssel zum Vorschein, von denen eine den rückläufigen Stempel PATERNIANV innerhalb der Dekoration zeigt (Inv.-Nr. 67-H 425, Gemeentelijk Museum Aardenburg). Der Stempel ist identisch mit Fölzer 979 nach der Scherbe aus Borg Taf. 24,27; Fölzer hielt diese Ware jedoch noch für Rheinzaberner<sup>17</sup>. Nach den auf den Aardenburger Scherben erhaltenen Typen können wir nunmehr die Formschüsseln mit den Dekorationen Gard Taf. 15,15—19 bedenkenlos PATERNIANVS zuweisen, wahrscheinlich ebenso Gard Taf. 15,20—21. Außerdem ist mir eine PATERNIANV-gestempelte Scherbe aus Vechten bekannt, welche u. a. zwei weitere große Figuren an Bestiarii aufweist, die im Typenkatalog von Fölzer noch nicht enthalten sind. Eine größere Anzahl von Dekorationen des PATERNIANVS habe ich noch nicht zusammengestellt, meine aber, daß z. B. auch die Dekoration Fölzer Taf. 24,12 und Taf. 10,67 ihm zuzuschreiben ist.

#### Zur PRIMANVS-Gruppe

Bei der sogenannten PRIMANVS-Ware handelt es sich um eine recht einheitliche Ware, deren Typenbestand gemischt ist aus Trierer und Rheinzaberner Motiven. Auf Grund der vielen Rheinzaberner Typen ist diese Ware zunächst nicht als Trierer Ware angesehen worden. Der einzige, der bisher die Dekorationen zusammengestellt hat, war Gard (Taf. 25 und 26), und diese Arbeit ist eben nicht allen Forschern bekannt. Gard kannte die Formschüsseln und Scherben aus der Töpferei und konnte drei Namen für diese Gruppe belegen: PERPETVS, DIGNVS und PRIMANVS. Zu der Inschrift DIGNVS F PRIMANI (Gard Taf. 25,14), mit deren Interpretation Gard große Schwierigkeiten hatte, möchte ich folgende Lösung zu bedenken geben: DIGNVS F(ECIT) PRIMANI [FORMA]. Das würde heißen, daß DIGNVS die Formschüssel fertigte, sie aber dann im Besitz des PRIMANVS (des Werkstattbesitzers?) verblieb. Die Form-

<sup>17</sup> Fölzer S. 81.

schüsseln dieser Gruppe sind nämlich, soweit der Rand erhalten ist, außen auf dem Rand mit den Buchstaben PRI gekennzeichnet; das könnte bedeuten, daß es sich um einen Besitzvermerk innerhalb des Betriebes oder innerhalb der Töpferei handelt. Denn diese Zeichen waren nicht für eine Übertragung auf die Bilderschüssel gedacht.

Ich habe einmal die Punzen der PRIMANVS-Ware gezählt, es sind bisher über 50, davon 30 aus Rheinzabern. Von diesen kommen rund 15 Motive auf der Ware des Rheinzaberner PERPETVS vor, so daß wir wohl annehmen dürfen, daß es sich hier um denselben Töpfer handelt. Die Frage ist, wann diese Rheinzaberner Töpfer nach Trier gekommen sind. Ihre Waren sind auf jeden Fall noch in den rechtsrheinischen Limeskastellen vertreten. Also sind die Formschüsseln in Trier auch einige Zeit vor dem Limesfall angefertigt worden. Es bietet sich die Zeit um 233 n. Chr. an, ein Zeitpunkt, der auch als Ende der Rheinzaberner Produktion diskutiert wurde. Ich habe auf meiner Tabelle (Abb. 1) die PRIMANVS-Gruppe rein hypothetisch in den Zeitraum nach 233 n. Chr. gesetzt — ein gut datierter Beleg fehlt noch.

#### Zum Töpfer Gard Taf. 27,1—21

Eine weitere Gruppe an Dekorationen, die vorläufig nur von Gard zusammengestellt wurde, ist bei Gard Taf. 27,1—21 abgebildet. Gard nennt den Töpfer „unbekannter Töpfer um 275“. Ich bin aus verschiedenen Gründen der Meinung, daß dieser Zeitansatz nicht stimmt und habe den Töpfer nur nach den Gard'schen Abbildungen zitiert. Einzelne Scherben sind auch bei Fölzer publiziert, z. B. Taf. 18,14.24. Die Ware ist recht einheitlich, sie bringt viele ostgallische Motive und hat daher etwas Ähnlichkeit mit der DVBITVS-Ware. Der einzige Eierstab, der für diese Dekorationen verwendet wurde, ist kenntlich durch zwei leichte Unregelmäßigkeiten am unteren Rand. Die Formschüsseln dieses Töpfers lassen sich nach Ton und Form in zwei verschiedene Gruppen unterteilen — eine Tatsache, die auch bei anderen Töpfern zu beobachten ist und für die es wahrscheinlich mehrere Erklärungen geben wird. Die Einordnung des Töpfers in der chronologischen Tabelle (Abb. 1) ist ebenfalls durchaus hypothetisch und stützt sich im wesentlichen auf den Hinweis von Gard, daß ein Formschüssel-fragment dieser Ware auch im Massenfund enthalten war<sup>18</sup>. Scherben dieses Töpfers aus den rechtsrheinischen Limeskastellen sind mir bisher nicht bekannt.

#### Zur „weißtonigen Ware“

„Weißtonige Ware“ habe ich eine Gruppe an Dekorationen genannt, die nur wenige Motive wiederholt und deren Scherben z. T. echte Sigillaten sind, z. T. aber aus weißem Ton mit einem dunkelroten Überzug hergestellt wurden. Obwohl die Motive eindeutig nach Trier weisen, ist es fraglich, ob diese „Sigillaten“ wirklich aus Trier stammen; bis jetzt fand sich kein einziges Formschüsselfragment oder auch nur eine einzige Scherbe dieser Art in Trier. Die einzigen publizierten Scherben wurden in Groß-Gerau gefunden (Saalburg-Jahrbuch 22, 1965, 61 Abb. 10,13.14). Außerdem kenne ich eine Anzahl aus dem Saalburgmuseum und habe diese für die interessierten Kollegen im Ori-

<sup>18</sup> Gard S. 73 (117).

ginal mitgebracht. Zur Datierung ist wieder das Vorkommen in den rechtsrheinischen Limeskastellen ausschlaggebend. Auf Grund der Vermutung, daß diese Ware in einer bisher unbekanntem kleinen Töpferei fabriziert wurde, habe ich den Hinweis in der Tabelle (Abb. 1) in Klammern gesetzt.

#### Zum sogenannten Massenfund

Mit der Besprechung des „Massenfundes“ komme ich zurück auf das Problem der weiterbenutzten Formschüsseln in Trier. Der von den Ausgräbern so genannte Massenfund ist der Töpfereifund, über den Gard in seiner Dissertation gearbeitet hat, d. h. Gard hat mehr oder weniger nur die Formschüsseln des Massenfundes geordnet und vorgelegt. Außer diesen Formschüsselfragmenten enthielt der Massenfund eine große Menge an Reliefsigillaten — von denen praktisch alle aus den gefundenen Formschüsseln stammen — und an glatten Sigillaten; die letzten habe ich kurz in den *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum* XIII, 1971, beschrieben. Die Qualität der Sigillaten ist außerordentlich schlecht, d. h. sie bestehen aus hellem, nicht sehr fein geschlämmtem Ton und haben einen rauhen Überzug. Bei den Reliefsigillaten ist vor allem das Relief sehr undeutlich ausgeprägt, teilweise sogar überhaupt nicht erkennbar. Spricht schon die Einheitlichkeit der Sigillataqualität dafür, daß diese Scherben ziemlich gleichzeitig entstanden sein müssen, so kommt hinzu, daß sämtliche Bilderschüsseln Standringe von der gleichen Form haben.

Ausschlaggebend für die Datierung des Massenfundes sind die glatten Sigillaten. Es gibt im wesentlichen nur zwei Stempel: TPCFR und MACIAN F. Der Stempel TPCFR kommt über 110mal vor, der Stempel MACIAN F 14mal. Wäre der Massenfund ein Abfallhaufen, der über Jahrzehnte hinweg entstanden ist, so müßte er ebenso Namensstempel von anderen Töpfern enthalten, vor allem aber auch Sigillaten anderer Qualität. Wenn wir nun auf Grund der Stempel und auf Grund der einheitlichen Sigillataqualität zu dem Schluß kommen, daß der Massenfund wahrscheinlich die Produktion einer Werkstatt ist, d. h. innerhalb einer relativ kurzen Frist entstanden sein muß, so können wir nicht daran vorbei, daß auch die verschiedenen Formschüsseln des Massenfundes — es sind fast alle Trierer Reliefsigillatatöpfer mit Ausnahme der spätesten vertreten — in dieser Werkstatt benutzt worden sind. Damit ist aber der Befund gegeben, daß in Trier tatsächlich alte, intakt gebliebene Formschüsseln weiterverwendet wurden. So müssen wir nun mit der Datierung von Trierer Reliefsigillaten etwas vorsichtiger sein; nicht nur die Dekoration ist wichtig, sondern auch die Qualität der Sigillata und besonders die Standringform muß berücksichtigt werden. Nach meiner Überzeugung ist nicht nur der Massenfund, sondern auch z. B. die Abfallgrube U in der Louis-Lintz-Straße<sup>19</sup> ein Beweis dafür, daß Formschüsseln aus älterer Zeit noch in Gebrauch waren.

Die absolute Datierung des Massenfundes ist durch einige Stempel des TPCFR in den rechtsrheinischen Limeskastellen bestimmt; ob diese Werkstatt noch ein paar Jahre nach 260 n. Chr. gearbeitet hat, ist bisher nicht zu belegen.

<sup>19</sup> Vgl. Gard, Katalog der Reliefsigillaten aus der Abfallgrube U von der Louis-Lintz-Straße.

## Zu den späten Waren

Zum Abschluß möchte ich einige Dekorationen der spätesten Trierer Reliefsigillatatöpfer vorführen, da diese ebenfalls in der bisherigen Literatur zu kurz gekommen sind.

Wir kennen auf einem Formschüsselboden den vollständigen Namensstempel EQVITIVS (Gard Taf. 29,44), dazu ein Formschüsselfragment mit identischem Stempel und einem Teil der Dekoration (Gard Taf. 29,17). Als Randfries verwendet EQVITIVS nebeneinandergesetzte Doppelblätter, die offenbar für ihn kennzeichnend sind. In der Bildzone wechseln verschiedene Tiere mit einem kleinen Baum. Wir können in diesem Fall eine in der Trierer Töpferei gefundene Tonpunze mit dem Motiv des Rheinaberner Hundes T 138b dem EQVITIVS zuschreiben, denn der Hund auf der Tonpunze und der Hund in der Formschüssel zeigen dieselbe Unregelmäßigkeit an der Vorderpfote. Auf einer Reliefsigillata des EQVITIVS mit einer anderen Dekoration kommt allerdings der gleiche Hund ohne diese Unregelmäßigkeit vor, so daß wir annehmen müssen, daß der Töpfer mehr als eine Punze mit diesem Motiv benutzte.

Vom Töpfer SVCCIO kennen wir ebenfalls eine Formschüssel mit vollständigem Namen (Gard Taf. 29,22.51) und ein kleines Modelbruchstück mit seinem Stempel (Gard Taf. 29,33). Auf Grund des Eierstabes und der übrigen Motive lassen sich hier noch eine Reihe von Formschüsselfragmenten anschließen (Gard Taf. 29,27—30). Die Dekorationen sind sehr einfach, die Formschüsseln sind teilweise schlecht punziert. Einige der Figuren sind identisch mit denen auf der EQVITIVS-Ware.

Zu den späten Waren rechnet außerdem eine Reihe von Dekorationen mit dem „dritten Typ“ des Hakeneierstabes (Gard Taf. 29,25.26.33; Fölzer Taf. 10,57.61). Für diese Beispiele ist bisher kein Töpfername bekannt, allerdings gibt es genügend Formschüsselfragmente aus der Trierer Töpferei, um sie als Trierer Ware auszuweisen.

Ein weiteres Kennzeichen der späten Waren sind Randfriese aus dem Stützmotiv Fölzer 794 (Gard Taf. 29,34; Fölzer Taf. 15,32). Auch Dekorationen mit den übereinandergesetzten Doppelblättern als Randfries gehören in die Spätzeit (Gard Taf. 29,12—15; Fölzer Taf. 9,1 F. 67; Taf. 24,24). Schließlich kann ich von den bereits abgebildeten Scherben noch folgende aufzählen: Fölzer Taf. 9,10 F. 25 F; Taf. 10,23; Taf. 24,18.

Zur Datierung dieser „späten Waren“ kann ich nur zwei Argumente beisteuern: einerseits kommen diese Waren mit keinem einzigen Stück mehr in den rechtsrheinischen Limeskastellen vor — und andererseits kenne ich mindestens 2 Beispiele, wo die Scherben aus Schichten stammen, die bis zum Jahr 275 n. Chr. hinaufreichen.

1. Burgus in Froitzheim<sup>20</sup>; zu den Scherben Abb. 24 heißt es, daß die Schichten durch Münzfunde in die Zeit zwischen 259 und 274 n. Chr. datiert werden können. Selbstverständlich kann in diesen Schichten immer auch älteres Material sein, doch sind mindestens zwei der Scherben (Abb. 24,2.3) „späte“ Trierer Ware.

<sup>20</sup> Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands. Rheinische Ausgrabungen 3 (1968) 9 ff., bes. 60 und 61 ff., Abb. 24.

2. Keller 4 vom Titelberg<sup>21</sup>; die Münzreihe der Kellerfüllung endet mit einer Anzahl Tetricus-Münzen, und die Ausgräber schließen daraus, daß die Zerstörung des über dem Keller stehenden Hauses ins Jahr 275 n. Chr. fällt. Neben einigen Scherben, die gewiß älter sind, enthält dieser Kellerschutt auch eine fast ganz zusammensetzbare Bilderschüssel mit den Typen der späten Trierer Waren (Taf. 7,1).

Ich möchte also die mir oft gestellte Frage, wie lange in Trier Reliefsigillata produziert wurde, dahingehend beantworten, daß wir wahrscheinlich eine Produktion bis zum Jahre 275 n. Chr. voraussetzen dürfen. Die Datierungen von Gard bis ins 4. Jahrhundert erscheinen mir nicht beweiskräftig, und ich kenne für die Zeit n a c h 275 n. Chr. bis jetzt keinen einzigen guten Beleg.

---

<sup>21</sup> Hémecht 23, 1971, 80 ff.